

Eine neue Kulturkonzeption - Auftaktveranstaltung

24.Juni 2022

hne Campus

Begrüßung der anwesenden ca. 50 Besucher durch den Moderator mit der Bitte an den Dezernenten Prof. Dr. Jan König um einleitende Worte zur Veranstaltung.

Prof. Dr. Jan König entschuldigt den Bürgermeister, der die Veranstaltung gern eröffnet hätte, aber aus dringendem Grund verhindert ist.

Er stellt fest, dass die Kulturkonzeption 2009 in einer Aufbruchstimmung mit vielen Beteiligten entstanden ist. Eberswalde hat sich in den letzten 13 Jahren jedoch stark verändert und es ist nun an der Zeit zu prüfen, was an der Kulturkonzeption bis heute Bestand hat und was neu formuliert werden muss.

In der heutigen Veranstaltung sind sowohl Vertreter der Verwaltung, der Vereine, der Kulturakteure und der Kulturgenießer anwesend - also alle, die bei einer neuen Kulturkonzeption berücksichtigt werden müssen.

Die Verwaltung spielt dabei eine Zwitterrolle, sie ist sowohl Organisator als auch selbst Kulturakteur.

Die heutige Kick-Off-Veranstaltung soll der Beginn eines gemeinsamen Weges zu einer neuen Kulturkonzeption werden, aber noch keine Inhalte thematisieren.

Im Folgenden kommen fünf Eberswalder*innen je fünf Minuten mit einem Statement zum jeweiligen Zugang zur Stadtkultur zu Wort:

Sabine Bolte ist Leiterin der Stadtbibliothek und hat mit ihren Mitarbeiter*innen ein ambitioniertes Konzept zur Zukunft der Bibliothek verfasst.

Sie stellt die Bibliothek nicht nur als eine Verleihstation für Bücher vor, sondern auch als Freizeitort, Treffpunkt, Ausstellungsraum, Café und offenes Forum für viele verschiedene Interessen vor - als einen sogenannten „Dritten Ort“, der neben dem Arbeitsort und der Wohnung immer wichtiger wird. Sie kann sich die Bibliothek in Zukunft auch als Servicepunkt für städtische Dienstleistungen vorstellen.

Prof. Johannes Creutziger ist Mathematiker, emeritierter Hochschullehrer und Vorsitzender des Ausschusses für Kultur, Soziales und Integration der Stadtverordnetenversammlung.

Er hat hohe Erwartungen an den Weg und an das Ergebnis der neuen Kulturkonzeption.

Er findet viele Aspekte der alten Kulturkonzeption gut und fortsetzenswert.

Er stellt fest, dass die Kommunikation zwischen der Politik, der Verwaltung und den Akteuren gestört ist. Zeichen dafür ist der Rückzug der alten Mitglieder des Kulturbeirates.

Er bedankt sich bei den ehemaligen Mitgliedern für ihre gute Arbeit und bietet den neuen Mitgliedern seine Unterstützung an.

Er mahnt Transparenz bei allen Ausgaben der Stadt an, sowohl für stadteigene Projekte als auch bei Förderungen. Er wünscht sich eine gute Gesprächs- und Prozesskultur auf dem Weg zur neuen Kulturkonzeption.

Er stellt vier Fragen zur Kultur:

- Machen wir Kulturförderung für das Publikum oder für die Akteure?
- Was ist das Alleinstellungsmerkmal der Eberswalder Kultur?
- In welcher Form wollen wir in Zukunft über Kultur reden?
- Wie ist die Zukunft des Kulturbeirates?

Andreas Gläßer bezeichnet sich selbst als Kulturverstärker und ist in Eberswalde als Autor und Betreiber des Tanzsalons Zippel mit vielen Angeboten für Kinder und Erwachsene aktiv. Er stellt fest, dass Eberswalde ein sehr reiches kulturelles Leben hat, sowohl in der Breite als auch in der Tiefe. Für ihn herrscht nach einer langen Phase des Aufbruchs aktuell eine Phase der Stagnation. Er sieht viele Prozesse als Ergebnis einer Selbstermächtigung der Kulturakteure. Die Kulturausgaben sind in Eberswalde zwar so hoch wie in wenigen anderen vergleichbaren Städten, die externe und die interne Kommunikation in der Kultur ist aber problematisch, bis hin zu Neiddebatten zwischen den verschiedenen Akteuren. Gelebte Vernetzung und ein kompetentes Kulturmanagement sind für den Entwicklungsprozess der neuen Kulturkonzeption besonders wichtig.

Frau Oehler ist Stadtplanerin, Fraktionsvorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, engagiert sich für Baukultur und besonders im Verein Unser Finowkanal e.V.. Frau Oehler beschreibt die Aufbruchstimmung der Neunziger Jahre in Eberswalde. Vieles war unbürokratisch möglich. Sowohl in der Politik als auch in der Stadtplanung setzt sie auf die Gestaltung von Prozessen, die Dinge zusammenführen, wobei immer auch Kompromisse eingegangen werden. Sie geht konkret auf die Borsighalle ein, die umfangreicher genutzt werden müsste und auf die Georgskapelle, für die dringend eine Nutzung gefunden werden sollte. Besonders liegt ihr das Kupferhaus von Martin Gropius am Herzen. Baukultur und Industriekultur gehören für sie zusammen - Kultur braucht Orte.

Patrick Steppons ist Mitglied der LUKINS, eines Eberswalder DJ-Kollektivs und Musiklabels. Er betreibt die Initiative „#saveyourculture e.V.“. Er beschreibt sein Leben als Jugendlicher in Eberswalde und Umgebung als reich an Orten der Musik, der Kommunikation und der Jugendkultur. Er bedauert, dass den Jugendlichen heute nicht so viele Orte zur Verfügung stehen und der Jugendclub nicht angemessen öffnet. Deshalb ist er mit den LUKINS gerade in diesem Bereich aktiv. Die Pandemie hat das Jugendleben allerdings noch einmal sehr stark eingeschränkt. Er sieht vor allem die Orte der Industriekultur als besonders geeignet für Musik- und Jugendveranstaltungen. Eine Idee wäre ein Festival der Industriekultur. Er möchte, dass Eberswalde mit der Industriekultur glänzt und neue Orte mit Leben erfüllt.

Mario Zetsche, Kulturamtsleiter von Neuruppin und als wesentlich Beteiligter an der Neuruppiner Kulturentwicklungskonzeption stellt die Arbeit an der Konzeption mit ihren Chancen und Problemen vor. Er stellt voran, dass es in der Anfangsphase der Konzeption bereits eine gute Zusammenarbeit mit Eberswalde gab und man auf viele Erfahrungen der alten Eberswalder Konzeption zurückgreifen konnte. Er sieht mit einem Kulturetat von 30.000 € etwas neidisch auf Eberswalde mit einem Etat von 150.000 €. Ebenso findet er die Beteiligung an der heutigen Veranstaltung mit fünfzig anwesenden Interessierten als sehr gutes Zeichen für den Stellenwert der Kultur in Eberswalde. Er geht kurz auf das Fontanejahr und die Zusammenlegung der beiden Neuruppiner Kulturorte ein und das Potential, das sich infolge ergeben hat. Er sieht als externer Betrachter das Alleinstellungsmerkmal Eberswaldes in der Industriekultur.

Entsprechend des Eberswalder Vorbildes hat Neuruppin einen Kulturbeirat mit elf Mitgliedern ins Leben gerufen, dessen Arbeit durch Corona aber sehr erschwert bis unmöglich wurde. Nach Corona musste sich der Kulturbeirat neu formieren und es kam unter anderem zu einer stärkeren Einbeziehung von Jugendlichen.

Für Neuruppin ist Kulturmarketing und Kulturtourismus nach den positiven Erfahrungen des Fontanejahres eine Einheit. Wirtschaft und Kultur mussten sich dazu zusammenfinden.

Mit den Erfahrungen des Fontanejahres wurde 2021 eine Ausschreibung und Vergabe zur Kulturstrategie 2030 auf den Weg gebracht und im Ergebnis gemeinsam mit Dr. Patrick Föhl von der FH Potsdam und seiner Forschungsgruppe „Regional Governance im Kulturbereich“ erarbeitet. Basisarbeit wurde zunächst erst einmal in der Analyse aller Kulturakteure und in der

Kommunikation zwischen den Kulturakteuren geleistet. Austausch und Koordination und das Entdecken gemeinsamer Interessen sind die Ergebnisse.

Als wesentlicher Fehler im Nachhinein betrachtet: Partizipation wurde nur auf die Kulturakteure und die Verwaltung bezogen, nicht aber auf die Politik.

Die positive Seite: die Kulturakteure haben von Anfang an die Bemühungen um eine Kulturstrategie aktiv mitgetragen.

Wichtig: Kommunale Ausgaben für Kultur effektiv und verantwortlich einsetzen, deshalb kein Gießkannenprinzip sondern ein roter Faden.

Wichtiges Ergebnis der Kulturstrategie 2030: ein eigenes Kulturamt und eine Stelle für Fördermittel- und Projektmanagement als Service für alle Kulturakteure.

Im folgenden Fragen aus dem Publikum an Mario Zetzsche:

Lilian Engelmann: Wie kamen Sie zu den Themen, die Sie in der Kulturkonzeption und Kulturstrategie untersucht haben?

Mario Zetzsche: Ich musste die Themen bereits vor der Vergabe im Sinne einer Leistungsbeschreibung festlegen. Besser wäre es gewesen, die Themen partizipativer zu bestimmen. Auch die Analyse der bestehenden Konzeption und die Abwägung einer Fortschreibung wäre sinnvoll gewesen.

Er rät dringend dazu, eine neue Konzeption nicht innerhalb der Verwaltung zu erarbeiten, sondern einen Blick von außen durch eine externe Vergabe einzubeziehen.

Angelika Röder: Welche Stellung hat der Kulturbeirat in Neuruppin und wer bestimmt seine Zusammensetzung?

Mario Zetzsche: Das regelt die Kommunalverfassung. In Neuruppin wählt sich der Kulturbeirat intern selbst und daraus ergibt sich eine Beschlußvorlage für die Stadtverordneten.

Veronika Brodmann: Begrüßt die Auftaktveranstaltung und den damit angestoßenen partizipativen Prozess. Sie schildert den sparsamen und verantwortungsbewussten Umgang der Eberswalder Kulturakteure mit Fördermitteln und findet die Idee aus Neuruppin, eine Stelle für die Beantragung von und Beratung zu Fördermitteln zu schaffen nachahmenswert.

Lilian Engelmann: Was hat sich thematisch von der Kulturentwicklungskonzeption 2012 zur Kulturstrategie 2030 verändert und was würden sie Eberswalde dazu mit auf den Weg geben?

Mario Zetzsche: Digitalisierung hat eine neue Wertigkeit seit Corona, auch digitale Kultur- und Kunstproduktion. Kulturtourismus ist jetzt eine feste Größe und in der Folge ist eine Tourismusedwicklungskonzeption entstanden. Jugendkultur ist wichtiger geworden als 2012 und ein neues Jugendfreizeitzentrum mit einem Festival wurde entwickelt. Die Idee der „Dritten Orte“ wird heute als wichtig für die Diversität der kommunalen Kultureinrichtungen erkannt. Das Museum wird stärker zum Kommunikationsort.

Till Weigert: Mit welchem Ziel kuratiert der Neuruppiner Kulturbeirat die Projekte und Fördermittel?

Mario Zetzsche: Neuruppin fördert nicht mehr nach dem Gießkannenprinzip sondern nach inhaltlichen Kriterien. Das erfordert Vertrauen der Akteure und der Politik.

Der Moderator stellt kurz die vier Workshop-Themen zur Kulturstrategie 2030 in Neuruppin vor:

- eine agile Kulturverwaltung und Kulturpolitik auf den Weg bringen.....
- sehen und gesehen werden - wofür steht die Fontanestadt Neuruppin?
- kulturelle Bildung und Teilhabe - gemeinsam die Fontanestadt gestalten....
- offene Zukunftswerkstatt - den Gedanken freien Lauf lassen....

(Beifall)

Prof. Dr. Jan König zieht ein kurzes Fazit: Lernen von Neuruppin heißt, jemanden extern draufsehen lassen. Partizipation heißt, den Kulturbeirat und die Politik und die Kulturschaffenden einzubeziehen. Er bedankt sich bei Herrn Zetsche und muss sich aus der Veranstaltung verabschieden.

Helga Thomé: Wie lange dauert der Prozess und was sind die nächsten Schritte?

Mario Zetsche: Der Prozess dauerte insgesamt ein Jahr, die Workshops ungefähr ein dreiviertel Jahr.

Norman Reichelt: Am 9. Juni war eine Sitzung, in der das weitere Vorgehen besprochen wurde. Eine Ausschreibung zur externen Erarbeitung der neuen Kulturkonzeption soll auf dem Weg gebracht werden. Die Ausschreibungsmodalitäten dazu sollen mit allen Akteuren gemeinsam entwickelt werden.

(Beifall)

Das wird vom Moderator im Sinne der fortgeschrittenen Zeit als Schlusswort eingeschätzt und die Veranstaltung ist damit beendet.

Herr Reichelt dankt Herrn Zetsche für seinen anregenden Vortrag.

(Beifall)

Moderator und Protokollant: Albrecht Ecke

Sollten Sie Änderungen und Ergänzungen zum Protokoll wünschen, bitten wir um umgehende Mitteilung.

Stand: 15.07.2022

Anlagen:

Redemanuskript Sabine Bolte
Redemanuskript Prof. Johannes Creutziger
Redemanuskript Andreas Gläßer
Redemanuskript Patrick Steppons

Anwesenheitsliste